

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Italien und Deutschland gegen finanzielle Hilfe... Die Weltkriegerkonferenz von Oxford hat eine... Die Konferenz beschloß die Schaffung einer... Die Konferenz beschloß die Schaffung einer...

Deutschlands weisheitsvolle Abweisung von der... Welt macht sich für Deutschland immer empfindlicher... So hat es eben einen nahezu... Die Welt macht sich für Deutschland immer empfindlicher...

Nur Schritt für Schritt gelangt man zur... inneren und äußeren Freiheit, zur Einigkeit, zur... Auch ohne diesen allgem. menschlichen Zweck... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

Und wie den Söhnen, soll die Frau langsam... der Welt gegenüber stehen und immer mehr... an Ansehen gewinnen durch... Und wie den Söhnen, soll die Frau langsam...

Und vor allem: Wie sollen sie dem Staat... nützen? Denn darum geht es. Sie sollen... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

Was weiß das junge Mädchen vom Staat?... wenig genug. Weil sie keine Gelegenheit hat... Anders bei jungen Männern. Der Beruf... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

Was weiß ein Mädchen von ihm? Sie hört... den Vater etwa auf eine neue Vorlage... oder sie befaßt. Sie weiß, daß er zur... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

Es sollte eine Schule geben, die diese... ausfüllt. Oder es sollte in den... jungen Mädchen über ihre... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

Die jungen Mädchen werden nämlich Mütter... und die Mütter haben Söhne, die sie... sollen, bis sie selbständig denken können... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

In allem, was den Staat betrifft, sind die... Mütter nicht genug gekuldet. Sie müssen... annehmen, was man ihnen vorschreibt... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

sehen. Ich höre lachen über mich; ich ging in... mit vorwärts, als ob ihre Augen... Die Mutter muß ein Vorbild sein...

Ziel und Zweck des Roten Kreuzes und Mitarbeit der Schweizer Frauen

Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner... Ziel findet das Schweizer Rote Kreuz... der Genfer Konvention, wo der ursprüngliche... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

1. In die Vorbereitung der Roten... Kreuzhilfe für den Fall der Mobilisierung... 2. In den Ausbau und die Durchorganisation... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Die Arbeit für die Hilfe bei Epidemien und... Katastrophen in Friedenszeiten umfasst neben... der Bereitstellung von Material auch die... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Sie sollten vor allem wissen, daß der Staat... wie eine Hausfrau, aber Mutter das Geld... gibt für andere. Für seine Kinder, seine... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Und in schlimmen Zeiten macht man es dem... Staat wie den Müttern, die befristete Geld... verlangen müssen, wenn sie noch so sehr... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Kranke bedürftigen, ganz abgesehen von den... vielen Krankenschwestern, die in außerordentlicher... Tätigkeit ihrem Pflegerinnenberuf oblagen.

Weiter war die Kriegswirtschaft bei den Frauen... in guten Händen; hier wurde die Wäsche der... Weiblicher Männer an der Grenze gewaschen und... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Der Ertrag der 1. August-Spende... dieses Jahres wird gemäß Beschluß des... Bundesrates und des Bundesrates dem... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Uner um dem Staat nützen zu können, dürfen... die Frauen nicht nur auf dem Papier zu... ihm gehören. Um sich ihm zu fügen, ihm... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Anders steht die Frau ihrem Mann und ihren... Söhnen gegenüber, wenn sie deren Interessen... kennt und teil nimmt an allem Wichtigen... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Schwiz, die Stauffachern nicht hoch geschätzt... und ebenso Kellers Regula Amrein, die ihren... Sohn zur Arme treibt! Ja, von ihnen ließ man... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Es sind gewiß viele, die eine eigene Meinung... haben, und täglich und unter allen Umständen... darnach zu handeln, denn diese Meinung hat... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Es ist doch vielleicht möglich, daß durch die... Frauen eine Zeit kommen wird — wir erleben... sie nicht mehr — wo die Wille der mitregierenden... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Was dies geschieht — das friedliche... wollen wir Frauen darnach streben, die innere... Güter, die zu dem großen Auftrieb nötig sind... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

„Fliegende Krankenschwestern“

Von Heinrich Gorbner.
In den Jahren nach dem großen europäischen... Weltkrieg hat sich das Luftfahrzeug in seinem... friedlichen Weltkampf um den Sieg über... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Letizia Bonaparte

Napoleons Mutter in ihren Briefen. Herausgegeben von Piero Micciastelli. Mit einer... Letizia von Octave Aubry. Mit 16... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

Baumstämme in Vico, wo er oft Kinder durch... bringen. Die Hände und Kniesack... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

1816 nach Sant Helena gefolgt, wäre es ihr... ungeschicklich worden. Sie kann nur für ihn... einen Beschützer und einen Arzt auf die Insel... Die Grundlage und Mächtigkeit zu seiner...

gerade in hohem Maße nach allen Zellen Europas in vermehrtem Maße zur Durchführung gelangte, so einflussreich sich auch in unserem Lande die sehr initiativ Substanzgesellschaft bewährt, besonders spezielle Maschinen ihres Flugzeugapparates mit speziellen Krantransport-Einrichtungen auszustatten, durch welche ein vollkommenes und vibrationsfreier Transport von Verletzten und Kranken nach allen Städten Europas, die einen Flugplatz besitzen, gewährleistet ist. Diese schwebende Luftverkehrs-Gesellschaft ist der Schweiz aus solche Krantransport-Dienstleistungen in letzter Zeit nach England, Spanien, Deutschland und solche von Österreich, Frankreich, England, je sogar vom nordamerikanischen Markt aus, nach der Schweiz erfolgreich durchgeführt und dies auch zur vollen Zufriedenheit von Patienten, Verletzten, Krankenpersonal und Angehörigen. Hierzu kommt noch der enorme Vorteil einer äußerst schnellen, zeitgewinnenden Beförderung.

Interessiert Sie das?

Die Untersuchungsansagen des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich haben im Jahre 1936 für 17,948 1/2 für Fr. 10,498,487,- betragen. Fr. 3,886,378,- sind an diese Summe von anderen Mitteln zurückgeführt worden. 700 Fälle, die das Fürsorgeamt während eines Jahres mehr als für Fr. 1500,- gebietet haben, sind feststellend geprüft worden. Es haben sich folgende Untersuchungsursachen ergeben:

Arbeitslosigkeit	46 %
Krankheit, Invalidität, Unfall	20 %
Alter	11 %
Fehlen des Vaters	7 %
Große Kinderzahl	7 %
Unberechtigte Ursachen	9 %

4635 Kinder standen unter der Aufsicht des Jugendamtes im Laufe des Jahres. Die Fürsorgestelle für schulpflichtige Mädchen überwachte 608 Schulkinder.

Mit dem Einatz von Spezialflugzeugen für Sanitätsdienste sind erstmals die australischen Gebirgs-Regionen in Betracht gekommen. „Hängend“ Landstrom werden dort unterhalten, die mit allen Medikamenten, Verbandstoffen und den notwendigen Operationsinstrumenten ausgestattet, immer bereit sind, um mit Piloten, Verletzten und Krankenfliegern in Notfällen so rasch wie möglich über große Entfernungen in entlegene Gegenden beordert zu werden.

Insbesondere in spärlich besiedelten Erdteilen und Ländern mit primitiven Verkehrs-Einrichtungen, wie Alaska, Kanada, Sibirien usw. leistet heute das Sanitätsflugzeug vorzüglichste Hilfe- und Rettungsarbeit, und schon des öftern wurden Schwerkranken oder Schwerverletzte in kürzester Zeit über große Distanzen zu einem Spezialkran, oder zum Beispiel von einer vom Berg sehr abgelegenen Hütte zum Seilbahnstationen und hierüber bis nach Zürich, um der Behandlung jener Menschen das Leben zu retten.

So hat zum Beispiel das Schweizerische „Rote Kreuz“ für die einflussreiche und ärztliche Hilfe schwer erreichbarer Appalachen vor einiger Zeit eine „Aero-Ambulance“, eine Art „Krankenhaus in den Lüften“ eingeführt. Im Hinblick auf eine lappländische Siedlung, die immer erkrankt, wird diese Flugambulanz alarmiert, und kurze Zeit später landet ein hierfür besonders konzipiertes Flugzeug auf den weiten, eben Feldern Appalachs und schon wenige Minuten später stellt der Arzt in der ruhig gleitenden Flugmaschine die Diagnose. Wenige Stunden nachher ist der Kranke wieder im Operationsraum eines schwebenden Krankenhauses.

In Solothurn sind es die Institutionen „Rotes Kreuz“ und „Sonderflieger“, „Rotes Kreuz“, welche eine Flotte von etwa 30 Sanitäts- und Krantransport-Flugzeugen unterhalten, die teilweise sogar mit Operationsstühlen versehen sind und mit notwendigen Personal; Ärzten, Verletzten und Krankenfliegern

hern in hohem Maße- und Dienstbereitschaft stehen, um bei Katastrophen, Unglücksfällen, Epidemien usw. bereitsteht und in ganzen Weltweber-Verbindungen zur ersten Hilfeleistung zu starten. Die „fliegenden Schwärme“ des „Rotes Halbmonds“ und des „Rotes Kreuzes“ — die zum Teil selbst ausgebildete Piloten sind —, haben schon tausende von Kilometern in ihren Sanitätsflugzeugen zurückgelegt und dabei zahlreiche Schwerverletzte und Kranke erste Hilfe und Rettung bringen können, teils der Aufnahme ihrer Tätigkeit in gemeinnützigen Diensten an Wintermessen.

Dr. Anita Augspurg achtzigjährig

Wer weiß heute noch, daß diese herbortragende Juristin und Landwirtin einst Schopenhauerin war und noch dazu mit bezaubernder Schönheit? Am 22. September 1857 in Weiden an der Aller geboren, studierte sie am Lehrerseminar, aber nur um der dortigen Kleinstadtmoralität zu entkommen, nicht zwecks Ausbildung des Lehrberufes. So legte sie denn zwar mit 31 Jahren das Staatsexamen ab, wandte sich jedoch alsbald mit Begleitung der Mütter zu. Sie erlernte die Schauspielkunst bei der berühmten Friedl-Muhammer, kam an die damals eine große Rolle spielenden Hoftheater von Weimern und Altenburg, um später in Dresden, Köln, Amsterdam usw. aufzutreten. Als das neue deutsche Bürgerliche Geschlecht vorbereitet wurde, schloß sie in ihrer alten Entschlossenheit, die herrschende ungleiche Regelsstellung, Mann und Frau, für die Befreiung der letzteren beunruhigenden gesellschaftlichen Ungleichheiten tätig zu sein. Um sich die nötigen Fachkenntnisse aneignen zu können, verließ sie die Bühne und studierte teils in Zürich, teils in Berlin Jura. 1896 erwarb sie sich mit einer Dissertation über den Ursprung der Volksherrschaft in England den Doktorhut. Aus der Schweiz nach Deutschland zurückgekehrt, widmete sie sich, zusammen mit ihrer engen Freundin Vida Gundach Heymann, der bekannten radikalen Frauenrechtlerin und Sozialtheoretikerin, vorwiegend in München lebhafte, hauptsächlich dem Kampf um die Frauenrechte. Die beiden Unternehmungen gründen den ersten deutschen Männergeschworenengerichtshof, dessen ausgesprochenes Monatsgespräch und hielten zahllose einflussreiche Vorträge. Zeit der Gründung der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ (Juni 1915, seit 1919 in Genf ansässig) ist Dr. Augspurg für diesen Verband, der eben in diesen Tagen in der Tschingelstraße seinen 9. Internationalen Kongress abhält, tätig. In der „Weimarer“ Republik nahm sie, ohne jedoch einer Partei anzugehören, lebhaften Anteil an politischen Leben; tapfer gegen Reaktion und Chauvinismus streitend, setzte sie sich unentwegt für Demokratie und berantwortungsbedingte Freiheit ein. Kein Wunder daher, daß sie nicht mehr nach Deutschland zurückkehrte, als sie zur Zeit der „Machtergreifung“ zu ihrem jährlichen Winteraufenthalt im Süden weilte. Seither lebt sie dauernd im Ausland.

Einem dritten Raum nimmt im Leben unserer Zeit die ihr jahrelangelange Beschäftigung mit Landwirtschaft und Wortkultur ein, für die sie eine so große Neigung an den Tag legte, daß sie an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule die nötigen Fachstudien machte und dann in Oberbahren ein umfangreiches Moorgut erkaufte, um es dauernd zu betriebsfähig zu machen. Die waackere, auch persönlich hochsympathische Frau mit dem bezeichnenden „Ruhföhrer“ verdient unsere warmsten Wünsche für einen gesunden, sorgenfreien Lebensabend. W. K. Fischer.

Streifzug ins Ausland

Derbot einer Frauen-Zeitschrift. Die Zeitschrift „Die deutsche Kampferin“, von Sophie Rogge-Wirmer, einer überaus patriotischen, geleitet, ist nun auch verboten worden. Wir haben nur die Meldung vom Verbot dieses durchaus regierungstreuen Blattes gelesen, nicht eine Begründung des Verbotes. Aber Frau Rogge-Wirmer hatte es noch gewagt, offen dagegen aufzutreten, daß die Frau im öffentlichen Leben immer mehr verdrängt, daß ihre atombenige Schulung immer mehr verunmöglicht wurde. Sie warnte und sie wehrte sich für die Frauen — nun hat man sich dieser „lästigen Stimme“ entledigt.

Brief der Letizia an Lucien Bonaparte Dieser Sohn!

Es ist mir eine Freude, dir davon Nachricht zu geben, daß unser kaiserlicher Vater hier abgereist und im Golf Juan bei Antibes gelandet ist. Am 24. um neun Uhr verließ der Kaiser Porto-Ferrajo, am Morgen des 25. richtete er an der Küste eine englische Korvette, am gleichen Tage, gegen Mittag, richtete er bei Cap Corse, eine französische Korvette aus, um 6 Uhr abends, bei Cap Corse, eine französische Wiga. Diese fuhr der Flotille entgegen und rief die Wiga an, auf der sich der Kaiser befand. Der Anblick all dieser Kriegsschiffe benutzte den Kaiser; aber alles war zur Vorbereitung gerichtet und sein guter Stern betrat ihn aus jeder Gefahr und allen Gefahren. Demnach sagte der Kaiser am Abend, daß er diesen Tag ebenjenerische würde sein, an dem er die Schlacht bei Austerlitz gewann. Am Morgen des 26. um fünf Uhr endete der Kaiser das Nachschiff an der Nordküste, das er zum sehr glücklich wieder an den Augen verlor. Der Kaiser war sehr glücklich, lieber Sohn, denn man machte viermalhalb Meilen in der Stunde. Um zehn Uhr morgens des gleichen Tages ließ der Kaiser an seinen Sohn die Tricolore heften und alle Soldaten mit dem gleichen, unter den lebhaftesten Rufen: „Vive le Kaiser!“ Die Tranzportschiffe waren weit zurückgeblieben und bereiteten sich erst beim Anbruch des 1. März mit ihnen. Das machte dem Kaiser die größte Freude. Schließlich, lieber Sohn, warte die Flotille im Golf Juan die Austerlitz und die Truppen gingen aus Land. Die Bewohner dieser Gegend empfangen den Kaiser mit Begeisterung. Nach allen Depeschemen wur-

den Boten geschickt, um den Tag der Erhebung zu verkünden; ad hoc angesehene Proklamationen wurden abgelesen. Der Kaiser rechnete sehr auf die Truppe aller in ganz Frankreich bestimmten Truppen, denn ein von Paris an der Fronten von Monaco gelandeter Boten, dem der Kaiser auf der Straße nach Antibes begegnete, erzählte, daß unser Kaiser von allen Soldaten und von französischen Volk mit offenen Armen aufgenommen werden würde. Am ersten März, um vier Uhr morgens, machte sich der Kaiser gegen Ponza auf. Der Kaiser geht es gut, und meine Freude hat ihren Gipfel erreicht.

Lebe wohl, lieber Sohn! Ich habe auf meine ganze mütterliche Liebe und unarme für mich Deine lieben Kinder und Deine Frau!

Deine Mutter.
Porto-Ferrajo, am 5. März, 1815.

Anfagerin im Radio Zientis

Der abenteuerliche Weg einer Frau. Einige Dutzend Hörer des Radio-Senders Zientis wissen, daß die dunkle, klare, melodische Stimme, die ihnen abends die aufregenden Ereignisse in China ansagt, einer Französin namens Renée Sylva gehört. Aber kaum einer von ihnen kennt das Lebensschicksal dieser Frau, das in den zwei Jahrzehnten der Mächtezeit alle Höhen und Tiefen menschlicher Möglichkeiten durchkostete und mit ungläubiger Energie und Fähigkeit zielbewußt überwand.

Renée Sylva ist geborene Partierin. Sie ist Schachspielerin, nicht ungeschult, aber auch nicht überlegen, sie unter vielen Spielern. Aber sie besitzt gegenüber ihren weissen Kolleginnen einen großen Vorzug: sie überträgt sich nicht. Als der Krieg ausbrach, verließ sie die Bühne, um sich in das der Männer beraubte Erwerbsleben zu stürzen. Sie nimmt jede Arbeit an, die ihr geboten wird, näht Uniformen, sitzt an der Schreibmaschine, steht sogar an der Drebbank im Mühlensystem Le Creusot. Und sie besetzt nicht einen Augenblick ihre Abwehr von einer Karriere, die ihr den ersehnten großen Erfolg verspräche.

Dann kommt der Friede. Die Männer kommen aus den Schützengräben zurück. Wie so viele Frauen, flücht sie von einem Tage zum anderen arbeitslos auf der Straße. Was soll sie tun? Wieder Anschlag an die Bühne suchen? Andere, jüngere haben inzwischen ihren Platz eingenommen. Ihre Chancen sind verschwindend gering. Weife in die Tropen!

Da hört sie, daß im Orient und im Fernen Osten Mangel an europäischen Künstlerinnen besteht. Es geht dort nicht viel weisse Sängerinnen und Schachspielerinnen, und die wenigen, die sich zur Auswanderung nach den Tropen entschließen konnten und das Klima ertragen, verdienen gedenke Vagen. Ihr Entschluß ist rasch gefaßt: sie wird nach Zantzig gehen. Aber das ist gar nicht so einfach, denn ihre Gepäckstücke reihen knapp für ein Billet nach Ostindien; auf dem Schiffe legt sie eine reiche, kunstfertige Familie kennen, die ihr wertvolle Empfehlungen und praktische Hilfe gibt.

Die Großmut seines Feindes in dessen Arme wart? Mein Sohn hätte bei seinem Schwiegervater, dem Kaiser, ein Wohl verlangen können; er hätte sich dem Gehmut Kaiser Mikandars anvertrauen können; er hätte sich zu seiner Majestät dem prächtigen König stellen können, der ohne Zweifel, wenn er angerufen worden wäre, sich jedes alten Bündnisses erinnert hätte. Kann England ihn für das Vertrauen befragen, das er ihm entgegenbrachte?

Kaiser Napoleon ist nicht mehr zu füttern; er ist kranklich; aber auch wenn er ganz gesund wäre und die Mittel hätte, die die Bevölkerung ihm ehemals in die Hände gab, würde er den Bürgerkrieg verabsäumen.

Die Großmut seines Feindes in dessen Arme wart? Mein Sohn hätte bei seinem Schwiegervater, dem Kaiser, ein Wohl verlangen können; er hätte sich dem Gehmut Kaiser Mikandars anvertrauen können; er hätte sich zu seiner Majestät dem prächtigen König stellen können, der ohne Zweifel, wenn er angerufen worden wäre, sich jedes alten Bündnisses erinnert hätte. Kann England ihn für das Vertrauen befragen, das er ihm entgegenbrachte?

Kaiser Napoleon ist nicht mehr zu füttern; er ist kranklich; aber auch wenn er ganz gesund wäre und die Mittel hätte, die die Bevölkerung ihm ehemals in die Hände gab, würde er den Bürgerkrieg verabsäumen.

Wie, ich bin Mutter, und das Leben meines Sohnes ist mir teurer als mein eigenes. Verzeihen Sie meinem Schmerz die Freiheit, die ich mir nehme, indem ich mich über Ihre Kaiserlichen Majestätlichkeiten dieser „Austerlitz“ erlaube. Halten Sie das Vorhaben einer Mutter nicht für überflüssig, die gegen die grauliche Behandlung Empörung erhebt, der ihr Sohn seit langem ausgeht ist.

Im Namen Desjenigen, dessen Wesen die Güte ist, und dessen Willen Ihre Kaiserlichen und Königlichkeiten sind, setzen Sie sich dafür ein, daß die Quellen meines Sohnes beendet werden; lassen Sie sich dafür ein, daß er seine Freiheit wieder erhält! Ich liebe zu Gott und liebe zu Ihnen, die Seine Stellvertreter auf Erden sind.

Seine Majestätlichkeiten haben Ihre Grenzen, und die Majestät, welche die Austerlitz verleiht, verleiht über alles die Großmut der Sieger. Mit Respekt verbeide ich Sie etc.
Rom, am 29. August 1818.

Einmal Abends tanzt und singt sie in einem Kabarett von Bombay. Ein unbekannter Durchreisender läßt sich ihr vorstellen. Er ist Radiosachmann, hat im Auftrag der chinesischen Regierung die neue, in fünf Sprachen sendende Station Zientis eingerichtet. Ihre melodische Stimme und ihr erstaunliches Sprachtalent haben ihn aufhorchen lassen. Er bietet ihr die noch unbesetzte Stelle der Anfagerin an. Ohne zu überlegen, nimmt sie an, unterzeichnet einen Dreifachvertrag, der ihr ein für alle bisherigen Begriffe furchtliches Gehalt in Aussichtstellung als Lohn und Kassiererin. So kommt sie langsam, ganz langsam wieder aufwärts.

Wie, ich bin Mutter, und das Leben meines Sohnes ist mir teurer als mein eigenes. Verzeihen Sie meinem Schmerz die Freiheit, die ich mir nehme, indem ich mich über Ihre Kaiserlichen Majestätlichkeiten dieser „Austerlitz“ erlaube. Halten Sie das Vorhaben einer Mutter nicht für überflüssig, die gegen die grauliche Behandlung Empörung erhebt, der ihr Sohn seit langem ausgeht ist.

Im Namen Desjenigen, dessen Wesen die Güte ist, und dessen Willen Ihre Kaiserlichen und Königlichkeiten sind, setzen Sie sich dafür ein, daß die Quellen meines Sohnes beendet werden; lassen Sie sich dafür ein, daß er seine Freiheit wieder erhält! Ich liebe zu Gott und liebe zu Ihnen, die Seine Stellvertreter auf Erden sind.

Seine Majestätlichkeiten haben Ihre Grenzen, und die Majestät, welche die Austerlitz verleiht, verleiht über alles die Großmut der Sieger. Mit Respekt verbeide ich Sie etc.
Rom, am 29. August 1818.

an dieses Leben selbst und bei denen meine Gedanken weilen und mein ganzes Glück, wenn es auf dieser Welt überhaupt noch ein Glück für mich geben kann. Was könnte ich dafür in Frankreich finden, das nicht bereit wäre von der Unmöglichkeit der Mächte, die meiner Familie den Ruhm nicht werden lassen können, bei sich zu erwehren? Man lasse mich doch in ehrenvollem Leben meine Charaktereigenschaften bis zum Tode bewahren. Ich werde niemals mein Schicksal von dem meiner Eltern trennen; das ist der einzige Trost, der mich gelassen hat.

Was sie dem Väterchen ihres großen Sohnes schuldig ist, weiß Letizia genau. Für Kaiser Napoleon wolle 1829 über Napoleon den Tischen schreiben und bittet Letizia um Mitteilungen. Wenn sie legt ihr ins Mittel, damit die Biographie nicht zu wenig an Realität gewinnen, die ich über den Kaiser geben könnte, sind zu finden, um in seine Geschichte eingehen zu können. Er selbst hat in seinen Memoiren die Art vorgezeichnet, in der diese Geschichte zu schreiben ist. Es ist für den öffentlichen Leben ruhende Mann, der betradtet werden muß. „Es ist notwendig, daß der Kaiser der Nachwelt in seinen gewaltigen Ausmaßen erscheint.“

Groß heißt Letizia in ihren Briefen aus usw. Sie ist förmlich und bürchig zugleich, ein Wunsch von gewaltiger Charakterkraft, von überhöhten Begabungen und Möglichkeiten. Wie ihre Kräfte stellt sie in den Diensten ihres Väterlandes, dem Kaiser, dem Kaiser und ihrer Kinder. Sie ist eine Mutter, die umgeben ist. Wir haben in der Sammlung ihrer 278 Briefe, durch Pieve Miciattelli der uns auch bisher unbekannt Briefsammlungen, ein wichtiges Dokument für die Geschichte Napoleons gewonnen, aber auch das Bild eines großen Menschen und einer großen Frau.

Dr. Helene Zurnau

Küsten sie sich vor Bronchitis

vor chronischer Entzündung von Asthma. Alle Katarrhe disponieren zu Basillen-Krankheiten! Kalte Kräfte rechtzeitig und Kleinstaus vermindert Eiterbildung. Beide sind im Stillen in erweiterter Art und Menge enthalten. Sanatorien, Heilanstalten, Professore, prakt. Aerzte haben sich anerkennend und beherichtigend über diese wertvolle, inhaltsreiche und jeder Packung. Preis 80 Tabletten Fr. 4,- erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann an Apothekern E. Strauß & Co., Ulm, in Stuttgart, in Gießen. Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift. (C252)

Steinfels

Die Kette, unbekanntes Pariser Geschäftsbetrieb, die sich unbehindert durch Höhen und Tiefen zum Erfolg durchschlug, ist heute eine der populärsten Frauen der drei mondulichen Reiche. (Ein Bericht aus China, von Kirin, im "Sozialblatt", Prag.)

Glücksfälle und gute Taten

Geld auf guten Wegen.

Die vor einigen Wochen in Solothurn verstorbenen Frau C. Goldschmidt-Biederer hat eine kleine Summe hinterlassen, die sie zu ihrem Lebenzeit eine im Stillen wohlthätige Frau, die hauptsächlich auf verschiedenen Legaten zugunsten hilfsbedürftiger Menschen im Betrag von über 100,000 Fr. an gemeinnützige Institutionen weitere 182,000 Fr. vermacht.

Beim Lesen dieser Notiz konnten wir uns nicht enthalten, uns auszusprechen, welchen Segen diese Frau gestiftet hat durch ein solches Vermächtnis über ihren Besitz. Die "gute Tat" beginnt zu wirken von der Zeit an, da die Spenderin selbst nicht mehr durch eigene Wirksamkeit spenden kann. Möchten doch recht viele, die mit Gütern begesetzt sind und deren Familien nicht weiteren Segens bedürfen, in ähnlich wohlthätiger Weise betätigen die Verfügungen treffen. Der Bedürftigen, der gemeinnützigen Werke sind ja so viele. Auch unsere Frauenvereine — und unser Frauenrat gehört ja auch zu diesen — brauchen solche wertvolle Hilfe. Wie sehr von Herzen kommt der Dank, wo solche Hilfe erfahren wird.

Wertvolle Hilfe.

Das schöne Walliser Dorf Courrier wurde bekanntlich vor einigen Wochen von einer schweren Marustatistrophe heimgesucht. Mehr als 30 Wohnhäuser und Schuppen sind von einer mächtigen Schlamm- und Gerölllawine zerstört worden.

Nach werden vom 18. Juli an während neun Wochen über 100 Studenten von sämtlichen schweizerischen Universitäten unter der Leitung des Verbands schweizerischer Studentenschaften sich an den

Wiederaufbauarbeiten beteiligen. 100 Arbeitskräfte, wenn auch ungeschult, werden in neun Wochen ein gut Stück Aufwandsarbeit leisten und einmal mehr zeigen wir, daß der Bauer und der Arbeiter den Weg zur Gemeinschaft finden.

Was sagt die Leserin?

Zu dem Artikel:

„Sind wir auf der rechten Fährte?“

ist uns noch folgende Zuschrift zugegangen: „Angenehmlich handelt es sich in dem E. F. gezeichneten Artikel um die Verhältnisse. Wenn also von der Dämonen akademischen Berufsberatung die Rede ist, muß die Schreibende gemeint sein.“

Was bin ich insofern mit dem Gedanken des Artikels einverstanden, als es auch mein dringendes Anliegen ist, daß bei der Berufsberatung der Mädchen noch mehr als bisher nach der Maxime „freie Wahl des Tüchtigen“ vorgegangen werde. Man darf ohne Bedenken auch zum überflüssigen akademischen Beruf geraten, wo sich eine ausgeglichene Eignung und Begabung erkennen läßt. Eine solche Einseitigkeit ist für jede rechte Berufsberaterin selbstverständlich. Darin wie überhaupt in allen ihren Ausführungen gehe ich auch mit der Schreiberin der Nr. 8 untergezeichnet Einigung einig.

Ein ganz spezieller Fall liegt aber vor, wo bei einer Berufsberatung durch eine Lehrerin ein Numerus clausus aufgestellt worden ist, wie das bei der Primarlehrausbildung in Basel der Fall ist. Wenn ich weiß, daß zu diesem Kurs alle zwei Jahre nur eine kleine Zahl (in Basel fünf bis zehn) weibliche Kandidaten zugelassen werden, scheint es mir Pflicht der Berufsberaterin, auf diese Tatsache hinzuweisen und Schülerinnen, die nicht ausgedehnter geeignet scheinen, auf einen andern Beruf hinzuweisen, um ihnen die wahrheitsgemäße Entscheidung zu erleichtern, schon bei der Aufnahmeprüfung zu scheitern. Die akademische Berufsberatung hat die Aufgabe, einen Numerus clausus zu geben, der im allgemeinen nur als letzte Notmaßnahme angesehen wird.

Gewiß können gegen einen Numerus clausus viele und ernsthafte Bedenken ins Feld geführt werden. Immerhin muß betont werden, daß gerade in Basel wegen früherer Durchführung des Numerus clausus auf dem Gebiete der Fachlehrerinnen-Ausbildung — Sonderschullehrerinnen, Haushaltungsschülerinnen, Kindergärtnerinnen — nach jahrelanger schwerer Überlieferung ein erfreuliches Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage eingetreten ist. Dr. M. B.

Auch andere sollen es wissen

Zurückgekehrt aus meinen schönen Bänderferien möchte ich die Leserinnen des Schweizer Frauenblattes auf N d e r e r und sein in F o h l e r e i e s G a t h a u s zur „S o n n e“ aufmerksam machen. Das im sonnigen Schmaljakt getragene Dorf mit seiner teils freundlichen, teils wildromantischen Umgebung kann alle Wanderlustigen begeistern. Den Erholungsbedürftigen aber gewährt die wunderschöne Aussicht auf die Alpen. Im nächsten Nähe befindet sich auch die Wälder der Quellquellen von N d e r e r, so daß man, wenn nötig, das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann (Luft- und Badefür). In der „S o n n e“ ist die tüchtigste Letterin mit großem freundlichem Gifer um das Wohl ihrer Ferien Gäste besorgt und bietet bei bescheidenem Preise für Zimmer und Pension (von Fr. 6.—) an sehr reichliche und gute Verpflegung. Sollten nicht gerade wir Frauen uns angelegen sein lassen, ein solches Unternehmen, das auch Kindern mit behaglichen Wörtern schöne Bänderferien ermöglicht, mit unserm Verstande zu ermuntern? Ein dankbarer Ferien-gast.

Vom Wirken unserer Vereine

Die Zürcher Frauenzentrale im Jahre 1936/37.

Die Zürcher Frauenzentrale, von deren Präsidenschaft, wie man weiß, die vielbesetzte und langjährige Vorsitzende, Fräulein F i e r z, schon vor geraumer Zeit zurücktritt, ist noch immer bewirkt, eine dauernde Nachfolgerin, die das Verantwortungsbereich und auch nicht leichte Amt übernimmt, noch immer nicht gefunden. In gemeinsamen und getrennter Zusammenarbeit hat in diesen der Vorstand die besten Kräfte aufgeben weitergeführt. Am bekanntesten ist wohl das Sekretariat, das heute mit drei Sekretarinnen und einer Bibliothekarin arbeitet. Es handelt sich hauptsächlich um Auskünfte über Schulen, Pensionen, Heime, Nähkurse, Zeichnen, Ausbildungsmöglichkeiten, Sammlungen, Rechtsauskünfte usw. Müheliche Arbeit besteht die Stellenvermittlung für ältere und jüngere, willkommene Wärme spendete die Wärme für alte Frauen, und steigende Arbeit wurde die Präzise der arbeitenden Frauen vermittelt, für 49,500 Franken konnte sie Söhne ausbezahlen. Auch hier soll wieder auf die Frauenzentrale ihre D i c k t und G e m i n d e r a m m l u n g e n durchgeführt. N u z ist die Eingliederung der Aktion, M i t t e l u n g i s t S y n a r g a, „Einfach Koch an diesem Tag, das ein anderer essen mag“ — einmal in der Woche soll der seinen täglichen Lebensbedarf ohne Not einkaufen kann, ein kleines Opfer bringen und dafür einen Gutschein von 50 Wappen lösen, der einem ausgewählten Arbeitslosen zugute kommt. Daneben hat die Frauenzentrale teils eigene V e r a m m l u n g e n veranstaltet, teils an der Organisation von solchen wie auch an fremden. Aktionen teilgenommen: Delegiertenversammlungen, Kantonalen Frauenrat, Propaganda für Preisbeschäftigung der Schweiz, Winterhilfe usw. Die Veranstaltung einer Preisverleihung anlässlich der städtischen Erhebung der Milch- und Brotpreise im Januar und die Einlegung eines Arbeitsauschusses zum Studium der Preisfragen und der Verbilligung des Preisverleihes dürfte noch in aller Erinnerung sein. So hat die Frauenzentrale trotz ihrer „Präsidienlosigkeit“ in williger Zusammenarbeit wieder ein Jahr segensbringender Arbeit vollbracht.

Genossenschaft „Seehol“, Sittleringen.

Die in Sittleringen stattgehabte Generalversammlung der Genossenschaft „Seehol“, der B e i e r e i d e s b e k a n n t e n A l t h o f f r e i e n S o t e l s und R e s t a u r a n t s d a r e i f f e n t e konnte in dem vorliegenden Jahresbericht und Jahresrechnung einen interessanten Einblick tun in die schwierigen Verhältnisse, mit denen sich heute auch der Betrieb einer Gaststätte auseinandersetzen hat, die sich aber anerkannt gut zu Fr a u e n e r z e u n g. In der Sommerferien 1936 hatte es der Seehol trotz der schlechten Witterung zu einer fast guten Jahresrechnung gebracht. Trotz dieses erfreulichen Mehrertrages erübrigt aber, — in Folge der gedrückten Preise und der zugleich beginnenden Teuerung, die Einsparungen keine namhafte Erhöhung. Das finanziell Ergebnis entspricht somit wieder der Realität des Betriebes noch der ausgedehnten pflichtgemäßen Arbeit der Verwalterin, Frau S e e z o s, und ihrer Mitarbeiterin. Von der Entschiedenheit der Wirtin wurde daher Anhang genommen. Doch ist für das kleine Unternehmen kein Grund zu dauernder pessimistischer Einstellung vorhanden. — Das Haus bietet eine zahlreiche und treue Stammkundschaft, die sich immer neue Freunde und Gäste gewinnen. In jüngerer Zeit auch Holländer und Engländer, was bei der aktiveren Bekanntheit des Betriebes bei wieder eine erfreuliche Steigerung erwarten. Es ist zu hoffen, daß nach Überwindung der gegenwärtigen Teuerung auf dem Lebensmittelmärkte das Ergebnis des Unternehmens ein allseitig zufriedenstellendes wird.

Einerfolgreicher Tag!

Der bernische Frauenbund hat eine glückliche Hand, wenn es gilt, doch in gemeinsamen Einsehen, Helfen und Schaffen recht viele Frauen, trefflich organisiert, Zeit, Kraft und Mittel einzuheben, zum Wohle eines guten Werkes. Der Tag „W a n z B a r n für die U l t m a c h t e“ hat 25,000 Franken zugunsten des kantonalen Säuglingsheims G e n e r a l b e r a c h t. Ein Volkstanz war es wohl, zugleich bewusste Verbindung von fröhlichem Genuß und gemeinnütziger Arbeit. Und viele Berner und Bernerinnen wissen es nun wohl einmal mehr, daß sie „ihrem“ Säuglingsheim Zeit sind und Geduld für Hilfe in schwerer Zeit.

Die Töcherschule Zürich für die Späntenkinder

Die Not der spanischen Kinder beschäftigt auch unsere Jugend. Wie kann geholfen werden? Die Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder ordert auf, Patenschaften über spanische Kinder zu übernehmen, sei es nun, daß diese zu uns in die Schweiz kommen, sei es, daß sie für die gesammelten Mittel in Kinderheimen in anderen Ländern, vor allem in Frankreich, versorgt werden.

Dieser Ruf war auch in die Töcherschule Zürich gekommen, und mit Unterstützungslust und Erfolge haben sich einige Klassen des Seminars aus Wert: eines Tages verkauft sie — mit Genehmigung der Schulleitung — natürlich Fräulein in den Bänden; vieleicht waren sie etwas teurer als auf dem Markt, vielleicht hatten sie auch eine gute Bezugsgewisse, — jedenfalls ergab der Verkauf des Verkaufes 1000 Franken, die sofort an die Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder gelangt wurden. Die Aktion wurde weitergeführt, statt Fräulein zu verkaufen, wird Geld gesammelt für Patenschaften, und schon haben 15 Klassen der Töcherschule Patenschaften übernommen. Auch an anderen Schulen Zürichs soll in nächster Zeit diese Anregung gemacht werden und wir hoffen, daß hier und an anderen Orten das Beispiel noch recht viel befolgt wird.

Von Büchern

Sandschrift und Schild.

Ein graphologischer Wegweiser von Frau Maria Liebe, Falken-Verlag C. Seiler, Berlin-Schöneberg, Nr. 240.

Dem immer häufiger unternehmenden Versuch, psychologische Deutungskünste leicht verständlich darzustellen, ist nicht ungefährlich. Soeben diese Wissenschaften doch noch in ihren Anfängen und die Verbreitung großer Erkenntnisse trägt nur zum Nachteil jener Halbgebildeten, die sie sich gerade mit großer Mühe zu erwerben suchen. Bei der Graphologie liegen die Dinge nach den grundlegenden und zusammenfassenden Arbeiten von K l a g e s und von P u l v e r noch am besten. Die vorliegende Broschüre, die vor allem auf Klages abstellt, will nun nicht der Graphologie als Wissenschaft und deren Popularisierung dienen, sondern der Auswertung ihrer Ergebnisse für die erzieherische Aufgabe der Charakterbildung. Wenn der Leser den Satz des Büchleins behält, daß er mit dem gegebenen Material einen Blick in sein Wesen tun könne, daß diese Hinsicht aber nicht ausreicht, andere Charaktere voll zu erschließen, besteht keine Gefahr, daß er sich auf das verantwortungsvolle Gebiet der Beurteilung anderer aus seiner Schrift wagen wird und die bewährten, verlässlichen Regeln des Büchleins werden ihm helfen, sich kennen und leiten zu lernen.

Volkswirtschaftliches

„Neher die Verhältnisse in der schweizerischen Textilindustrie“

Bericht der Preisbildungs-Kommission des Eidgenössischen Wirtschaftsdepartements im Sonderheft 25 der „Volkswirtschaft“ — Preis und Qualität der eingetragenen Waren sind die beiden Maßstäbe, nach denen die Hausfrau im freien Ringen um die Niedrighaltung ihres Ausgabenbudgets ihre Einkäufe richtet. Jede Konsumentin, der es dabei auch darum zu tun ist, die Bedeutung von W a r e n p r e i s e n über den Rahmen des eigenen Budgets hinaus, also in deren volkswirtschaftlichen Status und Auswirkung, zu erkennen, wird in der oben erwähnten Schrift der Preisbildungs-Kommission reiche Belehrung finden, denn ihre Darlegungen erstrecken sich über eine inländische Industrie mit zum größten Teil inländischem Absatz, über den Lebensmittelpfand und die Lebensmittelversorgung und geben einen tiefen Einblick in den Preiskampf im schweizerischen Großhandel und dessen Auswirkungen auf die inländischen Produzenten bei in Frage stehenden Konsumwaren. Leider aber geben die Untersuchungen nicht über das Jahr 1935 hinaus.

Die Schrift ist beim Sekretariat der Schweiz. Preisbildungs-Kommission in Bern, Bundesgasse 8, zu beziehen.

Hienberg und Umbreit.

Wiederum gibt die eidgenössische Volksberichterstattung einen hübschen Führer heraus über „Der F e n d e n b a u“ und das M i n i s t e r t a l. Sehr schöne Bilder veranschaulichen den aufschreienden Text, der über die Lage, über Geologie, Klima, Flora, über die Tierwelt, den Nationalpark und die geographische Entwicklung der Bevölkerung, wie auch die wirtschaftlichen Verhältnisse orientiert. Das kleine Heft verbindet auf diese Art vorzüglichsten propagandistischen Zweck mit „volkstümlichem Unterricht“.

Von Kursen und Tagungen

Was war.

Internationaler Nervenkonferenz in Ehinburh. Vom 13. bis 18. Juli dieses Jahres tagte in Ehinburh, Schottlands einseitig gelegener Ort, die drei Jahre stattfindende Konferenz der internationalen Nervenärztinnen-Vereinigung (Medical women's international association). Aus 20 verschiedenen Ländern waren etwa 250 Nervenärztinnen zusammengelassen zu dieser Tagung, das Hauptkontingent stellten natürlich die englischen und schottischen Kolleginnen.

Die Verhandlungen wurden im Physiologien der neuen Universität geführt in englischer und französischer Sprache. Sie galten in erster Linie der Beschäftigung bei der Frau, wobei freilich der Wert praktisch durchgeführter Methoden der Frühdiagnose betont wurde und zweitens die Beziehungen zwischen Wort und Sterblichkeit der Mütter, also Probleme, welche besonders die weibliche Weltwelt interessieren. Neben den Vorträgen und Diskussionen war den auswärtigen Nervenärztinnen Gelegenheit geboten, Frauen- und Kinderkliniken, medizinische Institute und hygienisch-soziale Einrichtungen zu besuchen.

Die Abende waren geselligen Zusammenkünften gewidmet. Die schottischen Gastgeberinnen ließen es sich nicht nehmen, ihre Kolleginnen durch originale Darbietungen von Gesang und Tanz und einen Abendessen in die heimische Kunst einzuführen.

Die Schweiz war an diesem Kongress nur durch zwei Mitglieder vertreten. An und für sich ist die Mitgliedschaft der Medical women's international association bei uns eine bestehende, so wohl im deutschen wie im übrigen Sprachgebiet. Es steht zu wünschen, daß sie sich mehr in den nächsten Jahren und einem regeren Kontakt mit den ausländischen Kolleginnen ermöglicht.

Dr. J. S. G. n. a. b. e. l.

Musikalischer Ferienkurs.

12 bis 19. Juli 1937. Was wollte der achtjährige genuesische Brauband? Er wollte Musikern, ja viele Musikliebenden die Musik in ganz erstklassiger Art und mit innerer Wärme darbieten. Iniziantin und treue Organisatorin war wieder Fräulein D. R. e. i. l. i. e. S. m. i. d. Prof. Dr. M. E. C. h. e. r. b. u. l. l. e. r. führte uns als Vortragender mit behaglichen Worten und in wunderbar-reicher Sprache durch den bunten Blumenarten der N. o. m. a. n. t. i. l. l. a. G. i. n. p. e. r, die wir mit ein

wenig Recht „unsere Ma“ nennen dürfen, da sie nun am Konservatorium Zürich als Orlanspädagogin amtiert wird, sang von blühenden Frühling, von mondbelegten Nächten, von niederer Liebe. Technisch und künstlerisch war ihr Vortrag gleich vollkommen und ihr Singen rührte uns wunderbar ans Herz. In Neben der Zelter, Schubert, Grieg, Debussy und Spohr erwies sich Fräulein Ginter stets als dieselbe berinnerliche Meisterin. — Der Pianist Paul Baumgartner (nun als Professor ins Konservatorium Basel versetzt), bewährte seinen Klavierpart ebenfalls mit großem Geschick und warmer Hingabe. In einem Konzert hörten wir den berühmten Cellisten Emanuel Feuermann. Das letzte Jahr gegründete Orchester übernahm uns mit Schubert, Szymanowski und Brahmsliedern und an einem Samstagmorgen erstreute uns ein Klavierquartett mit Brahms und Dvorak-Werken. Zwei Konzerte fanden auch bei einem weiteren öffentlichen großen Anfall. Im ersten hörten wir von Mia Ginter gefungen Franz Cornelius und Wolflieder, dazu von Paul Baumgartner gespielt die h-moll Sonate von Chopin und Klavierstücke von Liszt; das zweite brachte unter anderem die Wanderer-Fantasie von Schubert, sowie eine Brahms- und eine Chopin-Sonate für Klavier und Cello (Baumgartner-Feuermann). Daneben gab es allerlei geistliche Ansätze für die Kunstliebhaber. In einer prächtigen Filmbroschüre wurden uns die sommerlichen und winterlichen Reize Braunwalds entrollt und ein fessellicher Film der letztjährigen Künstler und „Künstler“ freiliche liebe Erinnerungen auf — Darbietungen der Heimatgildehühner Glarus brachten am letzten Sonntagmittag eine volkstümliche Note und machten uns mit Klarer Kunst und Wägen bekannt. Und an einem gemütlichen Schlußabend kam man sich auch menschlich näher, jedoch sogar in Wirklichkeit und in der heutigen nimmermehr Zeit unter intimes Zusammensein der Romantiker nicht ganz unterdrückt. — Es wurde überhaupt festgelegt, daß die heutige Menschheit sehr viel Verständnis für die Romantiker hat, und daß wir im Grunde alle mehr oder weniger — Romantiker sind!

Versammlungs-Anzeiger

Kabiporträts.

Montag, 2. August, 16.30 Uhr, Frauenclub: „Das Kopftuch des Alltags“, Vortrag von Frau Marie Beretta Piccoli.
Mittwoch, 4. August, 16.30 Uhr, Frauenclub: „Gedenkbroschüre zum 200. Geburtstag von Madame Necker, von Maria Mori.“

Kabellion.

Allgemeiner Teil: Emmi Kall, Simmatstrasse 25, Telefon 32.205 (Abwechslung). Vertretung S. 2, 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100.
Kollektion: Anna Bernas-Düker, Zürich, Struben-bergstrasse 142, Telefon 22.08.
Wochenblätter: „Das Schweizerische Frauenblatt“.
Manuskripte ohne ausreichendes Material werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Geschäftliches

Der richtige Blick

Es gibt Menschen, die bei ihren Geschäften bei Einkäufen wie auch beim Verkehr mit anderen Menschen stets Erfolg haben. Das sind Leute, die für alles, was sie betreffen, mit dem Auge, das wir „den richtigen Blick“ haben. Sagen wir, es gilt irgend einen solchen Geschäftsauftrag einzuführen. Durch sofortiges, unüberlegtes Zurechtfinden wird hier selbigen. Wir müssen einen Artikel vor allem unser Vertrauen schenken können. Menschen wir beispielsweise ein Geschäft, dann wird uns dieser richtige Blick auf Persil führen; denn dieser Blick legt uns eben, daß Persil gerade der genannten Eigenschaften wegen überall so gerne gebraucht wird.

THUN
Telephon 24.04

Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant

Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P. 4948 T

Dr. Persil

„Persil spart viel!“

Wo ist „Antoinette“?

(s. Feuilleton vom 23. Juli) Ich engagiere Sie sofort. Schriftliche Bewerbung an Frau S. Breyer, Unterengstringen, b. Zürich. 4296

Walliser Aprikosen
1/2 Auswahl Fr. 1.10 p. kg
2. Auswahl Fr. — 85 p. kg
Dondainz, Charrat, P. 700-1 S

Intelligente Dame

erhält v. uns Existenz durch Einrichtung eines kleinen Prospektbüros in ihrer Wohnung. Notwendiges Kapital einhundert Franken, wenn nebensächlich, zweitausend Franken, wenn hauptsächlich ausgeübt wird. Kein Risiko, keine Warenübernahme, ganz leichte, an Zeit nicht gebundene Arbeit. Offerten unter Chiffre R 3289 G an die Publicitas A.-G. Winterthur.